

Glücklich – auch in der zweiten Reihe ...

**Musikgottesdienst am 16. Mai 2021
im Martin-Luther-Haus in Staufen
um 9.30 Uhr & 11.00 Uhr**

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



Begrüßung & Einstimmung

Einen wunderschönen guten Morgen! Ich möchte Sie alle ganz herzlich zu unserem Musikgottesdienst begrüßen! Sie dürfen sich auf ein schönes und abwechslungsreiches Programm freuen: Die Musiker haben uns bereits festlich-virtuos eingestimmt. Silke Asmuß und Dominik Ullrich, begleitet an der Orgel von Wolfgang Tzschope. Schon jetzt ein herzliches Dankeschön den drei Musikern, dass Sie heute Morgen für uns musizieren!

Zur Einstimmung: Georg Friedrich Händel: Ankunft der Königin von Saba aus dem Oratorium „Solomon“:

<https://www.youtube.com/watch?v=NafyrVy-keI>

Zur Einstimmung auf unser Thema eine Geschichte aus den USA: Die vermutlich schlechteste Rede seiner Amtszeit hielt Präsident Richard Nixon am 21. Juli 1969: Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit hatten zwei Menschen den Mond betreten. Zu diesem Anlass telefonierte Nixon mit den Astronauten. Er sagte: „Hello, Neil and Buzz“ – gemeint waren Neil Armstrong und Edwin Aldrin – genannt Buzz: „Hello, Neil und Buzz, ich rufe Sie aus dem Oval Office im Weißen Haus an. Das ist bestimmt das historisch bedeutendste Telefonat, das je aus dem Weißen Haus geführt wurde. Ich kann gar nicht in Worte fassen, wie stolz wir alle darüber sind, was ihr geleistet habt“.

Und so weiter. Das Telefonat dauerte keine drei Minuten. Man kann es auf YouTube nachhören. Aber weshalb war es die schlechteste Rede seiner Amtszeit? Richard

Nixon hatte vor den Ohren der ganzen Welt den dritten Astronauten von Apollo 11 schlicht vergessen: 500 Millionen Zuschauer waren damals live dabei und Nixon übergeht einen der drei Astronauten. Michael Collins konnte den Mond nicht selber betreten: Er umkreiste im Mutterschiff den Mond und nahm die beiden „Ausflügler“ nach wenigen Stunden auf dem Mond wieder in der Kommandokapsel auf.

Ein unverzeihlicher Lapsus: Seither wird Michael Collins als der „vergessene Astronaut“ bezeichnet. Keine Ahnung, ob etwas Nixon unternommen hat, um sich bei Michael Collins dafür zu entschuldigen. Es wäre mehr als nötig gewesen. Darum soll es heute Morgen gehen: Wie man solche Fehler möglichst vermeidet. Und wie man auch in der zweiten Reihe dennoch glücklich sein kann. –

Lied: Geh aus, mein Herz

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben ...

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder ...

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen ...

Text: Paul Gerhardt 1653 (EG 503)

<https://www.youtube.com/watch?v=zKExfqCD-sc>

Votum & Gebet

In der Bibel geht es nicht nur um die berühmten Persönlichkeiten, die jeder kennt. Gott macht immer wieder deutlich, dass ihm auch diejenigen in der zweiten Reihe genauso wichtig sind.

Jesus sagte in Matthäus 18:

10 Hütet euch davor, hochmütig auf die herabzusehen, die euch klein und unbedeutend erscheinen. Denn ich sage euch: Ihre Engel haben immer Zugang zu meinem Vater im Himmel.

12 Was meint ihr: Wenn ein Mann hundert Schafe hat und sich eins davon verläuft, was wird er tun? Lässt er nicht die neunundneunzig auf ihrer Weide in den Bergen zurück, um das verirrte Schaf zu suchen? 13 Und ich versichere euch: Wenn er es dann findet, freut er sich über dieses eine mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verlaufen hatten.

14 Ebenso will euer Vater im Himmel nicht, dass auch nur einer, und sei es der Geringste, verloren geht.

Im Namen dieses Gottes, bei dem jeder wichtig ist und bei dem keiner übersehen wird, feiern wir jetzt Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir wollen beten:

Großer Gott, dir liegen die „Kleinen“ ganz besonders am Herzen: Die Kinder, die Unmündigen, die Schwachen, die Hilfsbedürftigen, die Verachteten, diejenigen, die gerne übersehen werden, und diejenigen, die sich selber oft so klein und unwichtig vorkommen.

Dir sind auch solche Menschen wichtig, die von anderen gering geschätzt werden. Du hast auch diejenigen im Auge, die keiner mehr auf dem Schirm hat. Dir kannst auch solche Menschen gebrauchen in deinem Reich, die nicht wissen, weshalb sie überhaupt noch da sind.

Vater im Himmel, wir danken dir, dass du so genau hinschaust.

Wir danken dir, dass du keine Unterschiede machst. Wir danken dir, dass du in jedem Menschen Potential und Begabungen siehst, mit denen er oder sie anderen dienen kann.

Wir bitten dich für diesen Gottesdienst: Gib auch **uns** offene Augen – gerade für die Menschen in der zweiten und dritten Reihe. Und lass uns erkennen, dass wir alle einen Platz an deinem Herzen haben. Amen.

https://www.youtube.com/watch?v=7C7v-Z_LmXA

Ansprache – Teil 1

Liebe Gemeinde, vor einem Jahr standen abends viele Menschen auf ihren Balkonen und an Fenstern und bedankten sich mit Beifall für den Einsatz der Pflegekräfte. Können Sie sich noch daran erinnern? Für mich ist es gefühlt ein Ewigkeit her: Die erste Corona-Welle sorgte vor einem Jahr zugleich für eine Welle der Anerkennung und Wertschätzung. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass es so etwas Ähnliches vorher schon einmal gab. Das war wirklich außergewöhnlich. Wieder einmal zeigte sich: Not schweißt zusammen!

Doch was ist davon geblieben? In der zweiten und dritten Corona-Welle haben die Medien vor allem über die Ungeduld der Bürger und über den Unmut der Querdenker berichtet. Von Applaus auf den Balkonen habe ich nichts mehr gehört.

Vor einem Jahr griff Bundeskanzlerin Angela Merkel diese Wertschätzung auch in einer ihrer Ansprachen an die Nation auf: „Lassen Sie mich auch hier Dank aussprechen an Menschen, denen zu selten gedankt wird. Wer in diesen Tagen an einer Supermarktkasse sitzt und Regale befüllt, der macht einen der schwersten Jobs, die es zurzeit gibt. Danke, dass Sie da sind für Ihre Mitbürger und buchstäblich den Laden am Laufen halten.“

Ob sich beim Gehalt der Kassiererinnen oder der Pflegekräfte wirklich auch auf Dauer etwas verbessert, wird sich zeigen. Immerhin ist durch Corona manches in Bewegung gekommen, was vorher als unmöglich galt. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil sagte in diesem Zusammenhang: Gerade in dieser Zeit sehe man, dass die Leistungsträger nicht immer die im Anzug und mit Krawatte sind, sondern die „im Kittel, die in der Altenpflege und in der Krankenpflege arbeiten“.

Und man könnte ergänzen: Alle, die im „blauen Anton“ bei der Müllabfuhr oder beim Energieversorger arbeiten. Nicht zu vergessen die Erntearbeiter aus Rumänien und Bulgarien, die polnische 24-Stunden-Pflegekraft, die Mitarbeitenden bei Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst. Und auch alle, die bei der Telefonseelsorge oder in Kriseninterventionsteams Dienst tun – nicht selten nachts oder Wochenenden.

Was kann man tun, damit diese Menschen auch weiterhin Anerkennung und Wertschätzung erfahren? Wie kann man vorbeugen, damit man nicht den gleichen Fehler macht wie Richard Nixon mit dem vergessenen Astronauten?

Für mich hat dieses Thema vor allem zwei Aspekte:

1) Zum einen geht es darum, den Dienst seiner Mitmenschen für genauso wichtig zu halten wie die eigene Arbeit.

Der Apostel Paulus schreibt im Philipperbrief: „Denkt nicht nur an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.“ Und dann setzt der Paulus noch eins drauf: „Achtet den andern mehr als euch selbst“. Das klingt herausfordernd. Ich werde diesen Gedanken nachher noch einmal aufgreifen.



Motiv des Ökumenischen Kirchentages 2021: Der bewusst unscharfe Schriftzug kann man sicher auch darauf beziehen, dass man solche Menschen nicht übersehen soll, die ihren Dienst im Hintergrund tun.

2) Der andere wichtige Punkt an dieser Stelle ist die Frage, wie sich die Menschen in der zweiten Reihe selber verstehen.

Mein Gefühl ist, dass sie sich oft selbst unnötig klein machen. Man lässt sich beeindruckt vom Geldbetrag auf dem Gehaltszettel der andern. Man bewundert diejenigen, die im Rampenlicht stehen. Man lässt sich einschüchtern von denen, die mit Krawatten oder chicem Business-Kostüm daherkommen.

Aber in Wirklichkeit ist der Dienst in der zweiten Reihe genauso wichtig wie alle anderen Arbeiten. Das hat die Corona-Krise sehr deutlich gezeigt. Und man kann sich nur wünschen, dass uns diese Einsicht nicht so schnell verloren geht. Ohne die Mitarbeiter in der Kanalreinigung und bei der Müllabfuhr würden wir im Müll ersticken oder von den Ratten gefressen werden. Und ohne die ausländischen Erntearbeiter müssten wir die Spargeln selber stechen oder darauf verzichten.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Jener Lapsus von Präsident Nixon ist unverzeihlich. Jeder hat Wertschätzung verdient, egal wie „sichtbar“ seine Arbeit ist. Und auch mal ein Lob zwischendurch. Und die entsprechende Anerkennung durch die Bezahlung. Und doch: Man darf sich davon nicht abhängig machen. Man ist nicht erst dann wichtig, wenn man von Frau Merkel gelobt wird. Man sollte seine Arbeit auch für Gott tun. Und für seine Mitmenschen. Egal, ob das immer honoriert wird oder nicht.

Viele kennen die Geschichte wahrscheinlich: Beim Bau des Freiburger Münsters kam ein Fremder und fragte einen Steinmetz: „Was machst du da?“ Der Arbeiter zuckte verständnislos die Achseln und murmelte: „Siehst du doch: Steine behauen.“ Der Fremde ging weiter und fragte einen anderen Arbeiter, der sich gerade an der Rundung einer Säule mühte: „Was machst du da?“ Er gab ihm zur Antwort: „Ich habe zuhause eine Frau und drei Kinder. Damit ich die ernähren kann, muss ich mich Tag für Tag mit diesen Steinen plagen.“

Ein dritter Steinmetz arbeitete gerade an einer Kreuzblume für einen Fensterbogen. Der Fremde stellte ihm die gleiche Frage: „Was machst du da?“ Der Arbeiter strahlte ihn an und sagte: „Ich baue mit an einem Dom!“ –

Liebe Gemeinde, genau die gleiche Arbeit, aber wie unterschiedlich die Perspektive: „Ich baue mit an einem wunderschönen Gotteshaus.“ Man darf sich nicht abhängig machen vom Lob seiner Mitmenschen. Auch wenn es einmal keiner merkt: Man arbeitet nicht nur, um Geld zu verdienen. Man tut es immer als Teil eines großen Ganzen – auch wenn es vielleicht nur ein kleiner Beitrag ist.

Auch das hat übrigens Martin Luther ganz neu entdeckt: Ein Beruf sollte immer auch eine Berufung sein: Eine Berufung für einen Dienst, der wichtig ist für seine Mitmenschen.

Gestern Morgen las ich in der Badischen Zeitung einen wunderbaren Artikel über ein Ameisenvolk: Auch wenn man es weiß, ist es immer wieder beeindruckend: Ohne schriftliche Arbeitsanweisung, ohne Aufpasser und Vorgesetzte weiß jede Ameise ganz genau, was sie tun muss. Und nie geht es um die Ehre einer einzelnen Ameise, sondern immer um das Wohl des ganzen Volkes.

Um dieses Thema geht es auch im nächsten Lied: „Wie lieblich ist der Maien“: Ameisen springen zwar nicht und singen können sie auch nicht, aber auch sie können ein Vorbild sein für die wunderbare Ordnung in Gottes Schöpfung.

Lied: Wie lieblich ist der Maien ...

1. Wie lieblich ist der Maien aus lauter Gottesgüt, des sich die Menschen freuen, weil alles grünt und blüht. Die Tier sieht man jetzt springen mit Lust auf grüner Weid, die Vöglein hört man singen, die loben Gott mit Freud.

2. Herr, dir sei Lob und Ehre für solche Gaben dein! Die Blüt zur Frucht vermehre, lass sie ersprießlich sein. Es steht in deinen Händen, dein Macht und Güt ist groß; drum wollst du von uns wenden Mehltau, Frost, Reif und Schloß'.

3. Herr, lass die Sonne blicken ins finstre Herze mein, damit sich's möge schicken, fröhlich im Geist zu sein, die größte Lust zu haben allein an deinem Wort, das mich im Kreuz kann laben und weist des Himmels Pfort.

Text: Martin Behm, 1606 (EG 501)

<https://www.youtube.com/watch?v=KTOwGZvMcdw>

Ansprache – Teil 2

Seit Beginn der Corona-Zeit gibt es leider fast keine kirchlichen Trauungen mehr. Das ist schade, aber natürlich auch verständlich. Wenn es eines Tages mal wieder etwas mehr Hochzeiten gibt als zur Zeit, wird auch der folgende Bibeltext regelmäßig vorgelesen: **„Seid eines Sinnes, habt gleiche Liebe, seid einmütig und einträchtig. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“**

Genau das Thema, das ich eben schon angeschnitten habe: Ich finde es bemerkenswert, dass man gerade diesen Bibeltext für das Zusammenleben in einer Ehe ausgesucht hat. Aber es gilt selbstverständlich genauso für eine Gemeinschaft von Christen: Wir sollen den Dienst des andern für genauso wichtig halten wie den eigenen Beitrag. Sogar noch einen Tick wichtiger.

Man kann auch in der zweiten Reihe glücklich sein: Das ist noch einmal ein neuer Aspekt: Man stellt sich selber freiwillig in die zweite Reihe, um seinem Mitmenschen die nötige Wertschätzung entgegen zu bringen. Und man ist glücklich dabei.

Ich möchte uns diesen Abschnitt aus Philipper 2 im Zusammenhang vorlesen: Paulus ist sichtlich begeistert von der Gemeinde der Christen in Philippi. Der entscheidende Punkt ist aber, was Jesus getan hat und wie er sich verhalten hat. Ich lese uns Philipper 2 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“:

1 Es gibt über euch so viel Gutes zu berichten: Als Menschen, die mit Christus verbunden sind, ermutigt ihr euch gegenseitig und seid zu liebevollem Trost bereit. Man spürt bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, und herzliche, mitfühlende Liebe verbindet euch. 2 Darüber freue ich mich sehr. Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr euch ganz einig seid, in der einen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet. 3 Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst. 4 Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.

5 Nehmt euch Jesus Christus zum Vorbild: 6 Obwohl er in jeder Hinsicht Gott gleich war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, wie Gott zu sein. 7 Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und war in allem ein Mensch wie wir. 8 Er erniedrigte sich selbst noch tiefer und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz. 9 Darum hat ihn Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen steht. 10 Vor Jesus müssen einmal alle auf die Knie fallen: alle im Himmel, auf der Erde und im Totenreich. 11 Und jeder ohne Ausnahme wird zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr!

Typisch Jesus, finde ich: Er stellt nicht nur hohe Ideale auf und sagt dann: „Nun macht mal schön!“ Nein, er hat es selber vorgemacht, wie es gehen kann. Und gerade dadurch ist er zum Erlöser der Welt geworden.

Jesus hat es in einer Weise vorgelebt, wie wir es selber vielleicht niemals hinkriegen. Aber wir sollen uns daran orientieren: Wir sollen uns seine Haltung zum Vorbild nehmen: Uns selber immer wieder ganz bewusst in die zweite Reihe stellen, um dadurch seinen Mitmenschen die nötige Wertschätzung entgegen zu bringen. Oder wie es Paulus formuliert: **Achtet den anderen mehr als euch selbst. 4 Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.**

Damit ist nicht gemeint, dass man sein Licht unter den Scheffel stellen müsste. Damit ist nicht gemeint, dass man sich nichts mehr zutraut oder die eigenen Begabungen klein redet. Die in der ersten Reihe sind damit ja nicht unwichtig oder entbehrlich. Natürlich nicht! Der Punkt ist vielmehr ein anderer: Wir sollen von diesem falschen Stolz wegkommen, als seien wir selber unersetzlich. Als sei unser eigener Dienst der allerwichtigste von allen. Als würde ohne uns alles zusammenbrechen.

Selbstverständlich kann es nicht darum gehen, dass nun alle von ihren Ämtern zurücktreten. Es geht um die Haltung: Auf der einen Seite um ein gesundes Selbstbewusstsein. Auch um Dankbarkeit für die eigenen Begabungen und Talente. Aber zugleich um die Einsicht: Der andere ist mit seinem Dienst genauso wichtig. Ich bin dankbar für seinen Dienst. Und ich

freue mich darüber. Und ich zeige es auch immer wieder! –

Mit Spannung wurde nach Ostern die Entscheidung erwartet, wer von den Grünen Spitzenkandidat bzw. Spitzenkandidatin bei der Bundestagswahl werden würde. Zunächst hatte ich großen Respekt davor, dass Robert Habeck seiner Co-Vorsitzenden Annalena Baerbock den Vortritt gelassen hat. Sein Kommentar dazu hat mich allerdings traurig gestimmt: In einem Interview mit der „ZEIT“ bezeichnete er es als den „schmerzhaftesten Tag in seiner politischen Laufbahn“. Und: Es sei für ihn eine „persönliche Niederlage“ gewesen.

Dabei darf man nicht vergessen: Es fand keine Wahl statt. Es gab keine Kampfabstimmung. Dann hätte ich den Begriff „persönliche Niederlage“ verstanden. Eine Wahl zu verlieren, ist immer schmerzhaft. Nein, die beiden Vorsitzenden wollten das unter sich klären. Wie genau sie das „geklärt“ haben, wird vermutlich ihr Geheimnis bleiben.

Sehr viel schöner hätte ich es gefunden, wenn Robert Habeck hinterher gesagt hätte: „Ja, ich wäre selber auch liebend gerne Kanzlerkandidat geworden. Und ich hätte mir das auch zugetraut. Aber ich lasse Annalena den Vortritt, weil nur einer von uns beiden diesen Job machen kann. Und weil sie auch das Zeug dazu hat!“ Hat er alles leider nicht gesagt. Sondern: „Es war für mich eine persönliche Niederlage.“

Sie sehen, liebe Gemeinde, wie schwer das sein kann. Und wie schmerzhaft. Und wie außergewöhnlich der Weg ist, den Jesus Christus für uns gegangen ist: **Achtet den anderen mehr als euch selbst.** –

Ansprache – Teil 3

Ich möchte zum Schluss noch einmal auf Michael Collins zu sprechen kommen: auf den „vergessenen Astronauten“: Er selber trug den Fauxpas von Präsident Nixon offenbar mit Fassung. Er sagte hinterher: „Ich habe mich als Teil dessen gefühlt, was auf dem Mond passiert. Ich weiß, dass ich ein Lügner oder Blödmann wäre, wenn ich sagen würde, dass ich den besten der drei Sitze von „Apollo 11“ hatte. Aber ich kann ehrlich sagen, dass ich zufrieden mit dem bin, den ich hatte. Die

Unternehmung war für drei Männer angelegt und ich sehe mich als genauso notwendig an wie die beiden anderen.“

Das nenne ich menschliche Größe! Vor wenigen Tagen – am 28. April starb Michael Collins – mit 90 Jahren. Als Held hat er sich allerdings nie gesehen. Kurz vor seinem Tod sagte er: „Es gibt Helden, die auch gefeiert werden sollten, aber Astronauten gehören nicht dazu. Wir arbeiten hart und haben unsere Aufgabe fast perfekt erfüllt. Aber dafür waren wir angestellt worden.“ Er habe Glück gehabt im Leben – und er sei glücklich gewesen. „Schreibt ‚Glücklich‘ auf meinen Grabstein.“ –

Glücklich sein auch in der zweiten Reihe: Ich fand es schade, dass es den Applaus von den Balkonen während der zweiten und dritten Corona-Welle nicht mehr gab. Umso mehr sollten wir es uns angewöhnen, unseren Mitmenschen immer wieder einmal ganz bewusst Danke zu sagen. Ihren Dienst zu würdigen. Ihnen Anerkennung und Wertschätzung entgegen bringen.

Am besten auf unerwartete Weise: Der Dank des Chefs bei der Weihnachtsfeier ist ja gut und wichtig, aber mit den Jahren auch etwas erwartbar. Und jedes Jahr neue Worte zu finden, ist schwierig. Interessanter finde ich die unerwarteten und überraschenden Zeichen des Dankes und der Wertschätzung. Dazu muss man sich meistens etwas mehr Gedanken machen. Aber die Freude beim andern ist dann auch meistens um ein Vielfaches größer!

Zum Glücklich-Sein in der zweiten Reihe kann man aber auch selber eine Menge beitragen: Indem man nicht einfach seinen Job macht, sondern seinen Mitmenschen damit einen Dienst erweist. Indem man sich selbst als Teil eines großen Ganzen versteht. Indem man seine Aufgabe auch als Berufung durch Gott begreift.

Ich wünsche mir sehr, dass wir das auch in unserer Kirchengemeinde so praktizieren können: Wer zuhause regelmäßig die Hände faltet für diese Welt, für die Menschen und für die Aufgaben unserer Kirchengemeinde, der ist genauso wichtig wie diejenigen, die oft vorne dran stehen. Und wer in aller Stille Hausbesuche macht oder einsame Menschen mit einem Telefonanruf erfreut oder uns eine Spende zur Verfügung stellt, tut einen genauso wichtigen Dienst wie alle anderen.

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Amen.

<https://www.youtube.com/watch?v=BthuLe-jJPs>

Fürbittengebet

Großer Gott, in den Sonntagsreden nehmen wir uns oft so vieles vor: Wir wollen keinen übersehen. Wir wollen auch die Menschen im Hintergrund wertschätzen. Wir wollen uns für diejenigen einsetzen, die keine Lobby haben.

Hilf uns doch, dass den großen Worten dann auch die entsprechenden Taten folgen! Segne alle, die sich für mehr Gerechtigkeit in unserem Land einsetzen. Und für mehr Teilhabe. Segne alle, die sich für eine gerechtere Bezahlung einsetzen.

Hilf doch, dass auch diejenigen ihre Chance bekommen, die mit Nachteilen ins Leben gestartet sind.

Wir bitten dich für das Miteinander in unserer Kirchengemeinde: Hilf doch, dass wir uns trotz Corona nicht aus den Augen verlieren, sondern füreinander da sind.

Öffne uns die Augen für solche Menschen, die sich nicht beachtet und gewürdigt fühlen. Hilf uns, dass wir uns selber nicht immer so wichtig nehmen, sondern auch anderen mal den Vortritt lassen können. Hilf aber gerade auch den Stillen und den Schüchternen, dass sie ihre Begabungen entdecken – und auch Möglichkeiten, damit anderen Menschen Gutes zu tun.

Besonders bitten wir dich für den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern: Wehre allen, die Hass und Gewalt predigen. Segne alle, die sich für Verständigung und Versöhnung einsetzen. Halte deine schützende Hand über die Menschen und bewahre sie vor einem noch schrecklicheren Bürgerkrieg.

Wir bitten dich für die Angehörigen von ...: Schenke ihnen Kraft und Trost, und ihren aufgewühlten Herzen deinen Frieden. Hilf ihnen trotz aller Traurigkeit dankbar auf die gemeinsame Zeit mit der Verstorbenen zurückzublicken. Hab Dank für alle Liebe und

Fürsorge, die sie durch die Verstorbene erfahren haben.

Uns alle lehre zu bedenken, dass auch **unser** Leben ein Ziel hat: Hilf doch, dass wir unsere Lebenszeit nicht verplempern, sondern unsere Lebenskraft auch in den Dienst unserer Mitmenschen stellen. Zeig uns den Platz, an dem du gerade **uns** brauchst in deinem großen Reich.

Vater unser im Himmel ...

Zur Weiterarbeit & Vertiefung

Glücklich sein auch in der zweiten Reihe: Das ist ein großes und weites Thema, das man in unterschiedlichen Richtungen weiterdenken kann:

1) Man könnte sich zum Beispiel überlegen: Wo kann ich einen Menschen loben, dessen Dienst meistens wenig Anerkennung erfährt?

Und wie könnte ich das auf originelle und unerwartete Weise tun? Vielleicht dem Briefträger oder dem Mitarbeiter der Müllabfuhr oder der „Regaleinräumerin“ im Supermarkt oder der Reinigungskraft im Kaufhaus ...

2) Man könnte sich aber auch darüber Gedanken machen: Wo könnte ich jemand ermutigen, sich doch endlich auch etwas zuzutrauen und aus seinem Schneckenhaus herauszukommen?

Und wo sollte ich vielleicht selber einen Schritt zurückgehen und mich (für eine gewisse Zeit) zurücknehmen, damit auch andere ihre Gaben entfalten könnten?

3) Man könnte sich aber auch selbstkritisch prüfen, ob man sich nicht mehr als bisher um andere Menschen kümmern sollte: Welche Begabung hat mir Gott geschenkt, mit denen ich anderen einen Freude machen könnte?

Denke ich vielleicht immer noch viel zu klein von mir und meinen Begabungen und traue mir viel zu wenig zu? Dreht sich in meinem Leben vielleicht alles zu sehr um mich und meine Sorgen?

Informationen

Wir danken allen Mitwirkenden ganz herzlich für diesen besonderen Gottesdienst!

Am Mittwoch ist schon wieder der dritte im Monat: Deshalb laden wir ein zum Gebet für die Gemeinde. Wir können uns auch dieses Mal nur online treffen: Die Zugangsdaten können Sie bei Pfarrer Breisacher oder im Pfarrbüro erfragen. Wegen dem Konfirmandeneltern beginnen wir ausnahmsweise erst um 20 Uhr.

Am Donnerstag ist der nächste Gesprächskreis für Fragen des Glaubens – ebenfalls nur online. Wir wollen uns mit dem Thema beschäftigen: „Werden wie die Kinder“: Was meint Jesus damit? Und was meint er nicht? Auch diese Zugangsdaten können Sie im Pfarramt erfragen.

Am Pfingstfest in einer Woche bieten wir den Pfingstgottesdienst dreimal an: Am Sonntag um 9 Uhr in der Friedenskirche in Münstertal, um 10.10 Uhr im Martin-Luther-Haus und am Pfingstmontag ebenfalls um 10.10 Uhr hier im Martin-Luther-Haus. Aufgrund der stetig sinkenden Inzidenzwerte feiern wir in allen drei Gottesdiensten das Abendmahl: Es ist das erste Mal seit Buß- und Bettag. Wir freuen uns sehr, dass es wieder möglich ist. Wir werden die strengen Hygienevorgaben der Landeskirche anwenden. Der Kirchengemeinderat hat im letzten Herbst für die Feier des Abendmahls Einzelkelche angeschafft. Es ist jeweils der gleiche Gottesdienst: Sie können also selber entscheiden, zu welcher Uhrzeit Sie dabei sein möchten. Herzliche Einladung.

Segen

Geht hin im Segen des Herrn:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und schenke dir Frieden. Amen.

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93

